

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 185.

Neuenbürg, Sonntag den 22. November

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Stekbrief.

Gegen den unten beschriebenen Bäcker-
gesellen **Wilhelm Walz** von Langenbrand,
M. Neuenbürg, welcher flüchtig ist, ist
die Untersuchungshaft wegen Diebstahls
verhängt.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen
und in das Amtsgerichts-Gefängnis zu
Neuenbürg abzuliefern.

Neuenbürg, 20. November 1891.

Rgl. Amtsgericht.

A. R. Weber.

Beschreibung:

Alter: 18 Jahre.

Statur: gedrunen, ziemlich kräftig.

Größe: mittel.

Haare: schwarz, ganz kurz geschoren.

Stirn: nieder und breit.

Augenbrauen: schwarz.

Gesicht: ziemlich voll.

Bart: keinen.

Augen: dunkel.

Gesichtsfarbe: gesund.

Kleidung: noch gut erhaltenen dunklen
Anzug (Suppe), eine noch beinahe neue
hohe Schildmütze aus abgenähtem Stoff
von dunkelbraun-rötlicher Farbe, der Schild
gleichfalls aus Stoff.

Walz ist ohne Legitimations-Papiere.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 28. November
vormittags 11^{1/2} Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad aus dem
Distrikt II. Eiberg Abt. I. Lehenmühle,
Abt. 82. Gütersbergkopf sowie Scheidholz
aus Günthers Hut:

- 4 Rm. Eichene Ausschuh-Scheiter und Prügel, 25 Rm. buchene Prügel, 50 Rm. buchene Ausschuh-Scheiter und Prügel, 9 Rm. birchene Ausschuh-Scheiter und Prügel, 21 Rm. Nadelholz-Scheiter, 390 Rm. dto. Ausschuh-Scheiter und Prügel, 265 Rm. Nadelholz-Prügel, 7 Rm. Laubholz-Anbruch, 381 Rm. Nadelholz-Anbruch und 374 Rm. Nadelholz-Reisprügel.

Privatnachrichten.

Mädchen-Gesuch.

Ein ordentliches fleißiges Mädchen, das
sich willig allen häuslichen Arbeiten unter-
zieht und Liebe zu Kindern hat, wird zu
sofortigem Eintritt oder 1. Dez. gesucht.

Von wem sagt die Red. d. Bl.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Ordentliche

General-Versammlung

am Sonntag den 6. Dezember 1891

nachmittags 1/2 4 Uhr

auf dem Rathause in Wildbad.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung pro 1891.
2. Neuwahl des Vorstands.
- 3) Beschlussfassung über etwaige Anträge aus der Mitte der Generalversammlung.

Den 20. November 1891.

Der Vorsitzende des Vorstands.

E. A. Fein.

Bei der Spar- u. Vorschußbank Wild-
bad e. G. mit unbeschr. Haftpflicht können
jederzeit

Geldanlagen

in Beträgen von M 5 bis M 10 000
gegen 4 % Zins und 3monatl. Kündigung
gemacht werden. Depositen werden gegen
3 % Zins ohne Kündigungsfrist ange-
nommen.

Das älteste und größte

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme

(nicht unter 10 Pfd.) gute neue

Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd.,

vorzügl. gute Sorte M. 1.25,

prima Halbdaunen nur M. 1.60

und 2 M.,

reiner Flaum nur M. 2.50 u. 3 M.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5 %

Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett

und 2 Kissen) prima Inlettstoff außs

Beste gefüllt einschläfig 20, 25, 30

und 40 M., zweischläfig 30, 40, 45

und 50 M.

Zacharias-Pillen, bewährtes Ab-
föhrmittel von schmerz-
loser Wirkung. Per Schachtel zu 90 S
in den Apotheken erhältlich.

Neuenbürg.

Einen gut erhaltenen

Sopha

verkauft billig

Tapezier Schuon.

Muster franco.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen
großen Herrenanzug in den verschiedensten
Farben.

Zu 2 Mark Stoff zu einer Herrenhose
für jede Größe, in gestreift und kariert,
waschschäft.

Zu 5 Mark 3 Meter Diagonalstoff für
einen Herrenanzug mittlerer Größe in
Grau, Marengo, Olive und Braun.

Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen
Anzug in dunkel gestreift od. klein kariert,
modernste Muster, tragbar zu jeder
Jahreszeit.

Zu 4 Mark 80 Pf. Stoff zu einem voll-
kommenen Damenregenmantel in heller
oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Ware.

Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Buzkin-
stoff für einen soliden praktischen Anzug.

Zu 16 Mark 50 Pf. Stoff zu einem
Festtagsanzug aus hochfeinem Buzkin.

Zu 9 Mark echten wasserdichten Stoff zu
einem Anzug oder Paletot in allen
Farben.

Zu 24 Mark 3 1/2 Meter echten, feinen
Kammgarnstoff zu einem noblen Pro-
menade-Anzug.

Zu 20 Mark 3 Meter Buzkinstoff zu
einem Salon-Anzug.

130—140 cm. breite Schwarze Tuche von
M. 1.20 an.

130—140 cm. breite Feuerwehrtuche
von M. 2 an.

180 cm. breite Billardtuche von M. 18 an.

130—140 cm. breite Livré-Tuche von
M. 3.50 an.

144 cm. breite Feine Kammgarnstoffe
von M. 6 1/2 an.

130 cm. breite Chaisen-Tuche von
M. 4 1/2 an.

130 cm. breite Forstgrüne Tuche von
M. 8 an.

5 Meter doppeltbreites Damentuch in
allen Farben zu einem Kleide M. 6.

112 cm. br. reinwoll. schwarze Kaschmir
zu Damenkleidern von M. 1.50 an.

Extra feine Damentuche u. Krimmer
zu Damenpaletots v. M. 2.50 an pr. Mtr.

130—144 cm. breite hochfeine Cheviot-
Anzug- u. Paletotstoffe von M. 3
bis M. 14.

Wir versenden jedes beliebige Maas franco.
Adresse: Tuchausstellung Augsburg
(Wimpfheimer u. Cie.)

1500 Mark

werden gegen übliche Sicherheit ausge-
liehen.

Von wem sagt die Red. d. Bl.

Makulatur

(alte Zeitungen) hat billig abzugeben

E. Mech.



Für Nervenleidende zur Kenntnis.

Wer Schlaganfall fürchtet, oder an Nervosität, Migräne, Congestionen, Kopfschmerzen, Lähmungen, Schwindelanfällen, Gedächtnisschwäche, Ohrensausen, Flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Bleichsucht, Sicht, Rheumatismus, Neuralgie etc. leidet, wird empfohlen, das neue, einfache, in jedem Falle unschädliche Mittel

Schlagwasser (Nerven-Extrakt)

zu gebrauchen, welches für den billigen Preis von 3 1/2 M das Fläschchen, für ca. 6 Wochen reichend, mit Gebrauchsanweisung, franko geliefert wird und nur echt zu beziehen ist von

A. Hemme, Hannover,
Bahrenwaldstr. 6.

„Das wirksamste Mittel gegen die **Wassersucht** ist durch mich zu bekommen. Tausende von Zeugnissen über glücklichen Erfolg.“ **D. D.**

Die so beliebten

Abreiß-Kalender

von **J. G. Schmidt** in Erfurt

mit täglichen Ratschlägen für die Gemüse-, Obst-, Blumen- und Pflanzenzucht, Forst- und Landwirtschaft

sind auch für das Jahr 1892 zu haben bei **G. Meck.**

Waldbrennach.

Einen 2 Jahre alten

Farren,

Selbscheck, 1. Klasse, hat zu verkaufen **Wilhelm Stoll** zur Sonne.

Wer Husten hat,

versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten

echten

Spitzwegerich-Bonbons

in Packeten à 20 u. 40 S

Spitzwegerich-Br.-Saft

in Fläschchen à 50 S und höher von **Carl Mill** in Stuttgart.

Nur echt bei **G. Bürgstein**, Konditor u. **G. Helber** in Neuenbürg, **B. Brosius**, Cond. in Herrenalb.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Afrika-Lose

2,25, 4,50, 10,50, 21 M mit Liste

versendet

A. Lang, Marktstr. 13, Stuttgart.
Ziehung 24. Nov.

Hauptgewinn 600 000 Mark.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wilddab, 19. Novbr. Dem vor einigen Tagen bei der Station Rothenbach verunglückten Eisenbahnkondukteur Stegmaier mußte heute nachmittag das verletzte Bein bis zum Knie abgenommen werden, da der Brand zur Wunde getreten war.

In Pforzheim ist der Kompagnon Fr. der vor einigen Tagen fallit gewordenen Bijouterie-Firma F. und W. mit etwa 15 000 Mark in Baar und Waren flüchtig geworden.

Kronik.

Deutschland.

Ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ der sich gegen die Gewährung von Diäten für die Mitglieder des Reichstages ausgesprochen hat, ist vielfach als offiziös angesehen worden. Man hört zwar von unterrichteter Seite, daß diese Annahme falsch und daß der erwähnte Artikel nur eine Redaktionsarbeit ist. Das schließt indessen nicht aus, daß die darin vertretene Ansicht der Auffassung der Regierung vollkommen entspricht. Nach Allem, was glaubwürdig verlautet, wird der freisinnige Diätenantrag, dessen Annahme im Reichstage nahezu gesichert ist, die Zustimmung der verbündeten Regierungen unter keinen Umständen finden.

Die neue Formation zur Erprobung der zweijährigen Dienstzeit ist jetzt nach Einstellung der Rekruten beim 4. Garderegiment z. F. in Spandau durchgeführt worden. Es besteht darnach das 1. Bataillon aus Mannschaften, die im zweiten Jahre dienen, und Rekruten, das 2. Bataillon aus Mannschaften, die im dritten Jahre dienen, und Rekruten, und das 3. Bataillon aus allen 3 Arten.

Die Deutschen in Rio Grande do Sul. Da die Möglichkeit einer Loslösung Rio Grande do Suls von Brasilien nicht allzu fern liegt, dürften einige genauere Angaben über die Stärke und Bedeutung des deutschen Elements in der genannten Provinz interessieren. Die Städte von Rio Grande do Sul sind vorwiegend portugiesisch-brasilisch. Porto Alegre, die Hauptstadt, zählt unter seinen 50 000 Einwohnern etwa 6000 Deutsche, Pelotas mit seinen 30 000, Uruguayana mit seinen 15 000 und Rio Grande dagegen bloß einige Hundert.

Dem Hausierhandel, dem Schmerzenskinder des Kleingewerbestandes, scheint jetzt ernstlich zu Leibe gegangen werden zu sollen. Wenigstens hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten an verschiedene Handelskammern über diesen Gegenstand eine Denkschrift gerichtet und dieselben um ihr Urteil und verschiedene Vorschläge ersucht. Es könne, führt er aus, weder eine höhere Besteuerung noch ein Verbot des Hausierhandels in Betracht kommen, da zahlreiche industrielle Unternehmer nur solche Waren verfertigen, welche auf dem Hausierwege Absatz fänden. Dagegen sei beabsichtigt, vom Hausier-

handel eine Reihe von Waren ganz auszuschließen, wobei übrigens auch wieder ein moralisches Moment in das wirtschaftliche spielt. Danach sollen nämlich ausgeschlossen werden: 1. Paßwaren und Luxusartikel. 2. Tuche, wollene und halbbaumwollene Stoffe, Leinen und Bettzeug, fertige Kleider und ledernes Schuhwerk. 3. Anerbieten gewerblicher Leistungen durch Schirmflücker, Korbflechter, Verzinner, Scheerenschleifer, weil diese Arbeiten zu Bettlei und Landstreicherei mißbraucht werden. Vom Hausierhandel sollen ferner folgende Personen ausgeschlossen werden: 1. Nicht völlig unbescholtene, sowie in sittlicher oder gewerblicher Beziehung unzulässige. 2. Taube, Stumme, Blinde und Geisteschwache. 3. Alle unter dem 30. Lebensjahr, es sei denn, daß dieselben durch Unglück u.s.w. zu anderem Erwerb untauglich seien. 4. Solche, welche eine Freiheitsstrafe von 4 Wochen wegen Vergehens gegen § 57 d 2 der Gewerbeordnung bezeichneter Art verbüßt haben, so lange nach Verbüßung dieser Strafe nicht sechs Wochen verfloßen sind. 5. Nicht nur Kinder, sondern auch Ehefrauen oder sonstige Verwandte, welche Anspruch auf Unterhaltung und Ernährung durch andere Personen besitzen (alimentationsberechtigt), für deren genügenden Unterhalt anderweitig nicht gesorgt ist. 6. Nachweislich nicht für eigene Rechnung, sondern im Auftrage größerer Geschäfte Hausierende (sogenannte Lohnhausierer). Zum Schluß ist beantragt, das Transportieren von Waren vermittelt Gefährts den Hausierern zu verbieten.

Ueber die Verschwendungssucht und das im höchsten Grade anwidernde Prozedur der Brüder Sommerfeld in Berlin wird nach folgendes bekannt: „Die rasende Genußgier der beiden verkrachten Bankiers war selbst in der Tobberwelt beispiellos. Wenn Felix Sommerfeld ein Fest gab, dann setzten sich die aufbringlichen Vorbereitungen zuweilen bis auf die Straße fort, und in seinem Größenwahn glaubte der eitle Mensch, die halbe Stadt achte auf ihn und es werde einen Auflauf vor seinem Haus geben. Dabei lag seine Wohnung im vornehmsten Teil des vornehmen Westens, in einer Straße, durch die in der Stunde keine fünfzig Menschen kommen. Aber die Sucht, aufzufallen, mußte befriedigt werden, und so schickte Sommerfeld am Tage seiner Ballsoireen zur Revierpolizei mit dem Ersuchen ein paar Schutzleute vor dem Portal zu postieren, um die Menge vor Stauungen zu bewahren. Einmal that ihm die Polizei den Gefallen; später lehnte sie diese alberne Wichtigthuerei ab. In Erfindungen und Ueberraschungen für seine Gäste war Felix Sommerfeld unermüdet. Seine Wohnung umfaßte 2 Etagen. In der unteren wurde soupiert, in der oberen getanzt. An einem dieser Ballabende wurde jeder Dame vor dem Hinaufgehen in den Tanzsaal eine kostbare seidene Mantille überreicht, als Schutz gegen Erkältung! Wie andere Gastgeber Blumen oder einen billigen Fächer, oder einen hübsch aussehenden wertlosen Flacon spenden, so verschenkte Herr Sommerfeld seidene Mantillen, und zwar gleich 50 oder 60 auf einmal. Besser als bei diesem Tobber mochte in ganz

Berlin nicht gegessen werden. Im Frühjahr zum Beispiel gab es junge Gänse. Wo kamen sie her? Ganz einfach auf dem kürzesten Weg aus Australien, von unseren Antipoden, die Sommer haben, wenn es bei uns Winter ist.

München, 12. Nov. Eine Hauptperson in dem traurigen Liebesroman des österreichischen Kronprinzen Rudolf ist die kürzlich verstorbene Freifrau Henriette von Wallersee gewesen. Die Freifrau von Wallersee, eine geborene Mendel, war die morganaische Gemahlin des Herzogs Ludwig in Bayern. Sie verbrachte den Winter gewöhnlich in Wien und in ihrem Hause machte Kronprinz Rudolf die Bekanntschaft der Baroness Mary Betsera. Hier fanden auch die ersten Zusammenkünfte des Liebespares statt, und die Freifrau von Wallersee soll auch die einzige Person gewesen sein, welche von dem unheilvollen Rendezvous in Meyering Kenntnis hatte. Man machte ihr in Wien auch den Vorwurf, das Verhältnis zwischen dem österreichischen Thronfolger und der Betsera begünstigt zu haben und sie bekam nach Eintritt der Katastrophe den Auftrag, schleunigst Wien zu verlassen. Sie mußte sich auch stets aus München entfernen, wenn dort ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses zum Besuch weilte.

Die „Straßb. Post“ bringt in längerer Ausführung eine dieser Tage gegen einen elsässischen Geistlichen ergangene reichsgerichtliche Entscheidung, welche allgemeines Interesse beansprucht. Der katholische Pfarrer von Thannweiler (Kreis Schleiffstadt) hat in einer Predigt eine in seiner Pfarrei zwischen einem Katholiken und einer Protestantin geschlossene Ehe, die nur von dem protestantischen Geistlichen eingegnet war, in einer für das Ehepaar beleidigenden Weise behandelt. Es hieß unter anderem in jener Predigt: „Wenn ein Katholik so schlecht ist, eine Protestantin zu heiraten, ohne die erforderlichen Bedingungen erfüllt zu haben, so kann und darf seine Ehe von einem katholischen Geistlichen nicht eingegnet werden. Läßt er sich von einem protestantischen Pastoren trauen, oder begnügt er sich mit der Zivilehe so begeht er eine furchtbar schwere Sünde, einen Seelenmord an seinen Kindern u. s. w. Seine Mißhehe ist eine wilde Ehe, ein unrechtmäßiges unerlaubtes und darum unsittliches Zusammenleben — ein Konkubinat.“ Das beleidigte Ehepaar verklagte den Pfarrer, das Gericht erster Instanz sprach ihn jedoch frei, da er nur die Lehre seines Bekenntnisses vorgetragen habe. Auf eingelegte Berufung seitens der Staatsanwaltschaft verurteilte das Landgericht Mühlhausen den Pfarrer zu 14 Tagen Gefängnis. Die gegen dieses Urteil seitens des Pfarrers eingelegte Revision hat nun dahin geführt, daß das Reichsgericht das Urteil des Landgerichts bestätigte. Wie die Meyer Presse mitteilt, wurde die Revision mit der Begründung verworfen, daß für einen katholischen Pfarrer nicht nur die Lehre der Kirche sondern auch die Vorschriften des Strafgesetzbuches maßgebend seien und daß eine Rechtsverletzung des § 166 des St.G.B. ohne Rechtsirrtum vom Landgericht festgestellt sei.

Ein reichsgerichtliches Urteil über die Bedrohung mit Strife. Für die Arbeitgeber jedes Gewerbezweiges ist die seitens des Reichsgerichts am 16. Okt. v. J. aus Anlaß mehrerer Spezialfälle getroffene Entscheidung überaus wichtig, daß die Bedrohung mit Strife als Erpressung anzusehen ist.

Münster, 22. Nov. Zur Warnung für Raubbeine! Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute ein Mann, der ohne jede Veranlassung einem Radfahrer zwischen die Speichen des Fahrrades einen Stock gesteckt hatte, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, obwohl weder Fahrer noch Maschine zu erheblichem Schaden gekommen waren.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Novbr. Seine Majestät der König hat heute den bisher hier beglaubigt gewesenen königlich Preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Freiherrn von Saurma-Zeltich in Audienz empfangen, um dessen neues Beglaubigungsschreiben, sowie das Antwortschreiben Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen auf das die Thronbesteigung Seiner Majestät des Königs notifizierende Allerhöchste Handschreiben entgegenzunehmen.

Stuttgart, 19. Nov. Ihre Majestäten der König und die Königin mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Pauline haben sich heute zu mehrtägigem Aufenthalt nach Bebenhausen begeben.

Seine Majestät der König hat zum Vorstand des Hofmarschallamts mit dem Titel „Oberhofmarschall“ den Hofmarschall Frhrn. v. Böllwarth-Lauterburg, zum Vorstand des Oberkammerherrnamts mit dem Titel eines „Oberkammerherrn“ den Hofjägermeister Frhrn. v. Neurath, zum Vorstand des Marstallamts mit dem Titel „Oberstallmeister“ den K. Preuß. Oberst Frhrn. Seyr von Schwepenburg, zum Vorstand des Hofjagdamts mit dem Titel „Oberjägermeister“ den Hofmarschall Frhrn. von Plato allergnädigst ernannt.

Herzog Albrecht von Württemberg traf am 19. d. Mts. in Jalta ein, am Landungsplatze vom Großfürsten Thronfolger empfangen und begab sich nach Livadia zur Begrüßung des Kaiserpaares. Er stieg im großen Palais Livadia ab.

Ausland.

In Rußland nimmt die Not immer größere Dimensionen an und eben damit wächst auch die Verlegenheit der Behörden. In den weiten Notstandsdistrikten bemühen sich die Nihilisten mit Erfolg, die Bauern aufzureizen und es wäre leicht möglich, daß es dort zu einer förmlichen Revolution käme. Im Gouvernement Simbirsk sind schon ernste Bauernunruhen ausgebrochen, Militär schritt ein, zwei Bauern wurden getötet, mehrere verwundet. Die Regierung, welche beim Ausland keinen Kredit mehr besitzt, will statt der ursprünglich beabsichtigten 300 Millionen vorerst die Hälfte als Zwangsanleihe im eigenen Lande ausbringen. Der Verkländigung des Weizenausfuhrverbotes sieht man jeden Tag entgegen, aber dadurch werden auch die Bauern in Südrußland empfindlich

geschädigt und gegen die Regierung aufgebracht. Eine große Anzahl russischer Grundbesitzer ist ohnedies in den letzten Wochen vergantet worden.

In den veruneinigten Staaten von Brasilien (so darf man wohl sagen) nimmt der Wirrwarr immer größere Dimensionen an. Der Diktator Fonseca hat alles Bargeld in den Nationalbanken für sich beschlagnahmt und über die Hauptstadt Rio de Janeiro den schärfsten Belagerungszustand verhängt, den Telegraphen- und Postdienst eingestellt und bedroht jeden, der sein diebisches Vorhaben tabelt, mit standrechtlichem Erschießen. Die große Provinz Rio Grande do Sul hat sich für unabhängig erklärt und mehrere andere Provinzen sind im Begriff, diesem Beispiele zu folgen. Der durch Fonseca entthronte Kaiser Dom Pedro hat sich bereit erklärt, die Regierung wieder zu übernehmen, die Ordnung und die Einheit Brasiliens wieder herzustellen und dabei den Wunsch ausgesprochen, in seinem Vaterlande Brasilien sterben zu können. Der Bürgerkrieg ist bereits entbrannt und bis jetzt sollen die Aufständischen gegen die Truppen des Diktators siegreich geblieben sein. Eine Festung ergab sich ohne Schwertstreich den Aufständischen. Das ist der Anfang vom Ende der angeblichen Befreiung Brasiliens.

Miszellen.

Katibor, 18. Novbr. In einer größeren Stadt des ober-schlesischen Industriebezirks spielten zwei Herren, ein Zahnarzt und ein Beamter, gemeinschaftlich ein ganzes Loos der Lotterie. Der Beamte zahlte am jeweiligen Fälligkeitstermin den Einsatz an den Zahnarzt, welcher alsdann seine Hälfte hinzufügte und das vom Kollektor per Postnachnahme eingesandte Loos einlöste. Zu Beginn des vorigen Jahres nun hatte der Beamte wiederum seine Hälfte an den Zahnarzt bezahlt, der Ziehungstermin kam heran, und der Postbote meldete dem Zahnarzt, daß das Loos aus B. angekommen und unter Nachnahme auf der Post zur Abholung bereit liege. Im Drange des Geschäfts vergaß nun der Zahnarzt die Einlösung — er hatte ja auch, wie gewöhnlich, acht Tage Zeit, so lange bleiben Nachnahmeforderungen bekanntlich liegen — bis er eines Morgens aus der Zeitung erfaß, daß die Ziehung bereits begonnen habe. Er überflog die Gewinnliste, und zu seinem freudigen Schreck fand er, daß sein Loos mit 20000 Mk. gezogen worden sei. Er eilte sofort auf die Post, um das Loos einzulösen — aber er kam bereits zu spät, das Loos war auf telegraphische Requisition des Kollektors an diesen zurückgesandt worden. Unser Zahnarzt trat nun mit dem Kollektor wegen Herausgabe des von ihm seit Jahren gespielten Looses beziehungsweise des darauf gefallenen Gewinnes in Verbindung. Der Kollektor ließ sich aber auf nichts ein, das Loos wäre nicht zur rechten Zeit eingelöst worden, — obwohl dasselbe sonst immer volle acht Tage auf der Post gelegen hatte — und er denke gar nicht daran, den Gewinn herauszahlten. Das Ende der Unterhandlungen bildete ein langwieriger Prozeß zwischen dem Kollektor und dem Zahnarzt. Nachdem derselbe alle Instanzen durchlaufen, wurde schließlich der Zahnarzt mit seiner Forderung auf Herausgabe des Gewinnes kostenpflichtig abgewiesen. Die Kosten belaufen sich, nebenbei bemerkt, auf einige tausend Mark. Nun aber kommt noch der Beamte, welcher an dem Gewinn mit der Hälfte beteiligt war und seinen Einsatz dem Zahnarzt rechtzeitig bezahlt hatte, und verlangte von diesem den gewonnenen Betrag in Höhe von 9500 M. heraus. Der Zahnarzt wollte oder konnte nicht zahlen und ist jetzt von seinem Mitspieler auf die Herausgabe des Gewinnanteils verklagt worden. Um nun das Pech voll zu machen, erhielt nun kürzlich der Zahnarzt von einem Hamburger Lotteriegeschäft ein Volloos der Hamburger



Staatslotterie zugefandt. Da er aber in dem Lotteriespiel ein Haar gefunden hatte, fandte er nach einigen Tagen das Loos zurück. Die Ziehung beginnt — der Bahnarzt sieht „Spaffes halber“ die Ufite nach, ob das von ihm zurückgefundne Loos vielleicht gewonnen habe — und richtig, der Haupttreffer von 100 000 M. wäre ihm zugefallen — wenn er das Loos behalten hätte. Gewiß viel Pech hintereinander! das unserm Bahnarzt das Lotteriespiel vielleicht für immer verleiden dürfte.

Das preussische Finanzministerium hat den ihm unterstellten Behörden neuerdings einen Entwurf neuer Ausführungsbestimmungen zu den Branntweinsteuer-Gesetzen mitgeteilt, in dem an Stelle der bisher üblichen Fremdwörter deutsche Ausdrücke zur Anwendung gelangt sind; es sind nach der „Straßb. Post“ folgende: Regulativ — Ordnung; Brennerei-Inventar — Brennereirolle; Spiritusmehapparat — Branntweinemehuhr; Deklaration — Anmeldung; Revision — Nachschau; Restitution — Rückzahlung; Rektifikation — Feinbrand; Fixation — Abfindung; Spezialhebebezirk — Sonderhebebezirk; Brennapparat — Brenngerät; eventuell — zutreffendenfalls; Montejus — Dampfbrüder; Kreditierung — Stundung; Kaution — Sicherheitsleistung; Regref — Erfahanspruch; überdestillieren — überziehen; Revisionsnotizbogen — Nachschauheft; Rektifizierapparat — Biengerät, Wienblase; Univerfitäten — Hochschulen; Fabrikant — Verfertiger; Revisionsattest — Nachschaubescheinigung.

Durch die Explosion einer Streichholzschachtel hat der Buchhalter Alb. B. in Berlin schwere Brandwunden davongetragen. Er war im Begriff, sich eine Cigarre anzuzünden und zwar, da die Fenster seines Zimmers geöffnet waren, in der bekannten Weise, daß er das Schubschloß der Schachtel herauszog und so den entstandenen leeren Raum als Schutzvorrichtung gegen den Wind benutzte. Dabei ist wahrscheinlich die Flamme des brennenden Streichholzes in die Schachtel zurückgeschlagen, denn die darin befindlichen Streichhölzer entzündeten sich und die emporschlagende Flamme ergriff sogleich den langen und dichten Bart des B. und hatte im nächsten Augenblick auch schon dessen Haupthaar in Brand gesetzt. Auf das Hilfesgeschrei des Unglücklichen eilten die Wirtsleute hinzu, denen es auch durch Ueberwerfen von Decken und Tüchern bald gelang, die Flammen zu ersticken, doch hatte B. bereits schwere Brandwunden erlitten.

München, 16. Nov. Die „Münch. N. Nachr.“ veröffentlicht folgendes Geschichtchen vom pfiffigen Köter: „Der elf Wochen alte Affenpintcher eines hiesigen Herrn hat folgenden Beweis von Intelligenz abgelegt: Dem Knirps war mittels eines Gummiballs das Apportieren beigebracht worden; als nun einmal der Ball auf den Sitz eines Rohrstuhls gelegt wurde und der kleine Hund ihn nicht erreichen konnte, gieng das Tier einmal um den Sessel herum, kroch dann unter diesen und sprang plötzlich in die Höhe, so daß er mit dem Kopf an das Rohrgeslecht anstieß und dieses, dem Stoße nachgebend, den elastischen Ball herunterfallen machte. Voll Freude stürzte sich der Hund jetzt auf das „Apportel!“ und trug es seinem Herrn zu. Daß der Pintcher nicht aus Zufall so handelte, beweist der Umstand, daß er das Kunststück auf Verlangen jederzeit wiederholt! Gezeigt hat ihm das Manöver

niemand!“ (Wunderbar aber nicht glaubwürdig.)

(Eine sprechende Uhr), die neue Erfindung Edisons, soll auf der nächsten elektrischen Ausstellung in Petersburg zu sehen und zu hören sein! Die Uhr ist mit einem Phonographen versehen, der mit menschlicher Stimme die Stunden, halben und Viertelstunden meldet. Ein Zifferblatt ist nicht vorhanden, an seiner Stelle befindet sich ein Gesicht, das mechanisch den Mund öffnet, um die Zeit anzugeben. Gleichzeitig dient die Uhr auch als Wecker. Vermöge eines besonderen Mechanismus kann man sie nämlich so stellen, daß zu einer bestimmten Stunde in der Nacht die Uhr mit lauter Stimme mehrere Male nach der Reihe den Weckruf: „Es ist Zeit zum Aufstehen“ u. s. w. erschallen läßt. Auch am Tage kann die Uhr Mahnungen in der Art wie: „Geh jetzt in's Geschäft“ oder „Das Theater fängt bald an“ u. s. w. vernehmbar machen. Die Uhr wäre sehr passend für eine gewisse Sorte von Bankiers, um denselben alle Viertelstunden zuzurufen: „Sei ehrlich!“

(Der Sieger von Monte Carlo.) Im verflossenen Juli erregte in Monte Carlo ein Engländer, Mr. Wells, Aufsehen, der mit treuem Glück einen Feldzug gegen die Spielbank führte und als Sieger mit einer Beute von 640 000 M. von dannen zog. In den ersten Novembertagen hat Mr. Wells, wie gemeldet, aufs neue einen Angriff gegen die Bank unternommen, der für ihn mit einem Gewinn von 560 000 M. abschloß. Vergangenen Freitag sprengte er fünfmal die Bank; vor ihm lag ein anderthalb Fuß hoher Haufen von Tausendfrankscheinen aufgestapelt, der fastblütige Spieler verlor aber auch nicht im entferntesten den Kopf, und er schlief nach Beendigung des Spiels ruhig und gesund mit den Banknoten unter dem Kopfkissen im Hotel de Paris am Kasinoplatz. Ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ fragte Tags darauf den Spieler nach dem Geheimnis seiner Erfolge. Mr. Wells erklärte, sie seien das Ergebnis seines eigenen Systems, welches er nach jahrelangen geduldigen Beobachtungen der Wechselfälle am Spieltisch ausgearbeitet habe. Jetzt setze er es in die Praxis um.

(Die Peruaner) begehen ein Witwenfest eigener Art. Wenn der Mann ein Jahr tot ist, kleidet sich die Witwe am Jahrestage in bräutliche Gewänder und legt über diese dann wieder ihre Trauerkleider an. Alle ihre Verwandte besuchen sie in ihrer Wohnung, wo sie, von einer melancholischen Musik begleitet, Trauertänze aufführt. Je näher die Stunde rückt, in der vor einem Jahre ihr Mann starb, desto düsterer und ernster werden Tanz und Musik; sowie sie aber vorüber ist, nähert sich ihr eine Freundin und nimmt ihr die schwarze Mantille ab. Auf dieses Zeichen eilen auch andere herbei, entledigen sie, immer tanzend, nach und nach aller Trauerkleider, während einige ihr das Haar mit Blumen schmücken, bis die Witwe im Brautkleid dasteht. Dann fällt die Musik mit lustiger Melodie ein,

die ganze Versammlung nimmt am Tanze Teil, zieht auf die Straße und setzt die Nacht hindurch das Vergnügen fort, das mit einem Trinkgelage endet.

(Die Robe einer Silberbraut.) Wie aus Paris berichtet wird, war der Hofmantel, welchen die Kaiserin von Rußland zu ihrer silbernen Hochzeit trug, von dem dortigen Damenschneider Worth angefertigt worden und soll allein 28 000 Franken gekostet haben.

(Neues Jubiläum.) „Unser Freund Arthur sollte jetzt doch heiraten! Lange genug verlobt ist er!“ — „Das mein' ich auch — der kann demnächst seine silberne Verlobung feiern!“

Treiber-Pessimismus.

Treiben mer'ich,
Da is nisch drinne.
Is was drinne,
Da geht's nich raus.
Geh't's raus,
Da seh'n se's nich.
Seh'n se's,
Da treffen se's nich.
Treffen se's,
Da krieg' mer'ich nich.

Gemeinnütziges.

(Atemnot im Bette.) Dieselbe ist oft die Ursache falscher Lagerung. Gewöhnlich legt man einen so Leidenden recht hoch und packt ihm recht viel Kissen unter Rücken und Kopf. Das ist aber verkehrt und nur da zu entschuldigen, wo es Schwindsüchtige betrifft, deren Lungen schon fast zerföhrt sind. In sonstigen Fällen von Atemnot aber empfiehlt es sich, ein Kopfkissen rollenartig zusammen zu wickeln und dasselbe bei flacher, voller Rückenlage unter den Nacken zu legen. Also nicht höher, sondern niedriger legen ist am Plage. Man versuche es, und man wird finden, daß so der Brustkorb viel ungehinderter seine Arbeit verrichten kann. Die Chinesen gebrauchen gar kein Kissen, sondern legen sich ein ausgehöhltes Stück Holz unter ihren Nacken. Selbstverständlich ist es, daß auch genügend viel reine Luft dem mit Atemnot Ringenden zu Gebote steht. Man gewöhne schon die Kinder an richtige Lagerung im Bette, immer so, daß der Brustkorb ungehindert sich frei nach oben ausdehnen kann. Das kann er aber nicht, wenn viele Kissen untergestopft werden.

Gegen Hühneraugen. Man weicht etwas weiches Weißbrot in starkem Essig, bis es hinlänglich durchzogen ist, und bindet davon des Nachts vor dem Niederlegen etwas als Ueberschlag auf den Leichborn. Am andern Morgen wird der Schmerz vorüber sein, und man wird in den meisten Fällen das Hühnerauge herauslösen können, wo nicht, muß das Verfahren wiederholt werden. Natürlich läßt sich dasselbe auch am Tage anwenden.

Auflösung der Charade in Nr. 183. „Affenthaler.“

Magisches Zahlenquadrat.

11	13	15	

7, 11, 13, 15.
Summa 46.

